

„Eine monströse Ausbildungsfabrik“

Universitätspräsident Lobkowicz gibt bei 150-Jahr-Feier düsteren Lagebericht

Nach den Worten des Präsidenten der Ludwig-Maximilians-Universität München, Professor Nikolaus Lobkowicz, lebt die Hochschule nicht nur in einer Situation der Krise, sondern auch seit Jahren in einer „bitteren, fast dumpfen Resignation“. Bei einem Empfang zur Feier des 150. Jahrtags des Einzugs der Universität aus Landshut nach München beklagte er sich über den „Reglementierungswillen“, der ihm von allen Behörden entgegen-schlage.

Bei dem Empfang im alten Senatssaal, an dem auch Ministerpräsident Goppel und Kultusminister Maier teilnahmen, sagte Lobkowicz, daß der Universität nicht nach Feiern zumute sei. Aus der Hochschule sei eine „monströse Ausbildungsfabrik“ geworden: „Das Monströse liegt dabei nicht eigentlich in den großen Studentenzahlen, ja nicht einmal in den Kosten. Vielmehr besteht es in den Begleiterscheinungen: einem Gesetz, das uns im Grunde nur noch als nachgeordnete Behörde anerkennt.“ Weitere Mißstände seien der „phantasielose Bürokratismus“, das übersteigerte Leistungsdenken und der „Reglementierungswille“, der ihm vom Kultusministerium, vom Rechnungshof, von Landtagsausschüssen und auch von der Stadt München entgegenschlage, „die in uns nur noch ein gefräßiges Monstrum sieht.“ Es sei bedrückend, zu beobachten, „daß wir uns fast nur noch von Kritikern, ja Feinden, kaum mehr von Freunden umgeben sehen“.

„Hochschulgesetz ein Käfig“

Auch die Universität selbst sei zum Teil an diesem Zustand schuld, erklärte der Präsident weiter. Einerseits hätten die Studenten vor we-

nigen Jahren die Universität durch ihr Randalieren in Verruf gebracht. Andererseits seien auch die Professoren nicht immer die geschicktesten Verfechter ihrer Sache gewesen. „Ich selbst muß mich schuldig bekennen, mich aus einer Stunde der Not heraus für ein Hochschulgesetz eingesetzt zu haben, das heute alle Mitglieder der Universität als einen beängstigend engen Käfig empfinden“, sagte Lobkowicz. Ein Gesetz nach den Vorstellungen der Opposition im Landtag, fügte er hinzu, sei für ihn allerdings auch nicht tragbar gewesen.

Kritik an Sparmaßnahmen

Entschieden kritisierte Lobkowicz die Sparmaßnahmen, die der Universität im Haushaltsgesetz auferlegt worden waren: „Eine uns nicht so recht heilig erscheinende Allianz einiger Münchener Abgeordneter mit Abgeordneten beispielsweise aus Passau und Bayreuth hat dazu geführt, daß nun die Universität München nach und nach zugunsten von neugegründeten Provinzuniversitäten abgebaut werden soll.“

Lobkowicz wollte diese „traurigen Bemerkungen“ nicht als „billige Kritik“ verstanden wissen, sondern als eine „verzweifelte Bitte um Verständnis und Hilfe“ an die Adresse des Kultusministeriums, der Abgeordneten und Stadträte, „daß man uns nicht nur als Belastung, sondern auch als Institution, die zum internationalen Ruhm Münchens beiträgt, ansieht.“

Eine Ausstellung mit Dokumenten der 504jährigen Geschichte der Universität und der 150 Jahre in der Landeshauptstadt München ist bis zum 2. Dezember von 12—18 Uhr im Universitätshauptgebäude, Raum 238, zu besichtigen.

Alfred Dürr